

# Sächsische Volkszeitung

## Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Verkauft täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abgabe A.: Mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,52 M.  
Abgabe B.: Ohne Illustrierte Beilage vierteljährlich 1,90 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,22 M. — Einzel-Kr. 10 Pf. — Zeitungspost. Nr. 6858.

Insertate werden die gewöhnliche Preislage über dem Raum mit 15 Pf. Reklamen mit 50 Pf. die Zeile berechnet, bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.  
Verleger: W. G. R. Neumann, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Druckerei: 1306  
Für Rückgaben unbenutzt. Schriftliche keine Verbindlichkeit.  
Redaktions- und Geschäftsstelle: 11-12 III.

### Das Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag.

II.

Von den Spezialbestimmungen interessieren zunächst die Vorschriften über die gesamte Schadensversicherung. Sollen nach dem Vertrage einzelne Voraussetzungen des Anspruchs aus der Versicherung oder die Höhe des Schadens durch Sachverständige festgestellt werden, so ist die getroffene Feststellung nicht verbindlich, wenn sie offenbar von der wirklichen Sachlage erheblich abweicht. Dadurch wird den häufigen Klagen, die Ansprüche der Sachverständigen seien nicht sachgemäß, die Zusammenziehung des Sachverständigenkollegiums nicht unvorteilhaft genug, Rechnung getragen. Sind nach dem Vertrage die Sachverständigen durch das Gericht zu ernennen, so ist das Amtsgericht zuständig, in dessen Bezirk der Schaden entstanden ist (§ 64). Für die Feuerversicherung beträgt die Frist betreffs der Prämienanzahlung, von der oben die Rede war, mindestens einen Monat (§ 91). Ist der Schaden bis zum Ablauf eines Monats seit der Anzeige des Versicherungsfalles noch nicht vollständig festgestellt, so kann der Versicherungsnehmer in Rechnung auf die Gesamtforderung die Zahlung des Betrages verlangen, den der Versicherer nach Lage der Sache mindestens zu zahlen hat (§ 94).

Bei der Lebensversicherung finden die erwähnten Vorschriften über die Prämienanzahlung keine Anwendung, soweit mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde bei der Sterbegeldversicherung, der Volksversicherung oder sonstigen Arten der Versicherung mit kleinen Beträgen in den Bedingungen abweichende Bestimmungen getroffen sind (§ 189). Für die Unfallversicherung schreibt der § 183 vor, daß der Versicherungsnehmer für die Abwendung und Minderung der Folgen des Unfalles nach Möglichkeit zu sorgen und dabei die Weisungen des Versicherers zu befolgen hat, soweit ihm nicht etwa Unbilliges zugemutet wird.

Von den Vorschriften, die erst wirksam werden bei neuen Versicherungsverträgen, ist zunächst die von Interesse, welche die Abreden über die Anzeige des Versicherungsfalles betrifft. Nicht nur mußte beispielsweise bei der Lebensversicherung der Todesfall, bei der Feuerversicherung der Brandfall innerhalb einer bestimmten Frist angemeldet werden, sondern es mußten auch bestimmte reine Formalitäten rechtzeitig erfüllt werden, wie die Einreichung bestimmter Berichte, Ausfüllung eines Formulars, wenn man nicht des Anspruchs verlustig gehen wollte. Durch das neue Gesetz ist eine Aenderung dahingehend eingetreten, daß die Verwirkung des Anspruchs nicht eintritt, wenn der Versicherer auf andere Weise rechtzeitig von dem Versicherungsfalle Kenntnis erlangt hat (§ 33). So genügt, daß von einem Brandfall der Versicherer durch den Agenten oder durch eine Zeitungsnachricht Kenntnis erlangt hat.

Sehr wichtig ist auch folgendes: Bekanntlich hat bei Abschluß des Versicherungsvertrages der Versicherungsnehmer alle ihm bekannten Umstände, die für die Übernahme der Gefahr erheblich sind, dem Versicherer anzuzeigen, z. B. Krankheiten, frühere Brandfälle und dergleichen. Bisher konnten unrichtige Angaben dieser Art oder Unterlassung die Ungültigkeit der Versicherung ohne weiteres zur Folge haben. In Zukunft nun schadet die unrichtige Beantwortung nicht, wenn kein Verschulden des Versicherungsnehmers vorliegt. Außerdem muß der Ver-

sicherer innerhalb einer bestimmten Frist seinen Rücktritt vom Versicherungsvertrag erklären, wenn er aus der unrichtigen Beantwortung Folgen ziehen will (§ 16, 17, 20). Nehmlich ist in den §§ 23 bis 30 der Eintritt einer Gefahrerhöhung während des Laufes eines Versicherungsvertrages geregelt.

Von den übrigen Spezialbestimmungen sei noch bezüglich der Lebensversicherung erwähnt, daß die Zahlung der Prämie unterbleiben kann, sobald die Versicherung drei Jahre besteht. Die Versicherungssumme wird dann nach dem Betrage der bisher geleisteten Prämien und mit Rücksicht auf das Alter in einer im Gesetz näher bezeichneten Weise bemessen (§ 173 bis 176). Die Frage der Entschädigung im Todesfall durch Selbstmord und Zweifampf ist im Gesetz nicht klar gelöst. Regelmäßig wird beim Zweifampf die Versicherungssumme fällig werden, wenn nichts anderes vereinbart ist. Ist der Selbstmord der Auslöser einer geistigen Störung, so wird ebenfalls der Versicherungsanspruch eintreten. In den anderen Fällen des Selbstmordes hebt das Gesetz die Verpflichtung des Versicherers auf.

Soweit die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes. Die Hauptvorteile des Gesetzes liegen darin, daß es einheitliche Normen für das Privatversicherungsweien aufstellt, und daß es die Stellung des Versicherungsnehmers gegenüber dem Versicherer stärkt, wozu die zahlreichen Vorschriften zwingenden Rechtes wesentlich beitragen.

### Politische Rundschau.

Dresden, den 4. Januar 1910.

Der Prinzregent von Bayern leidet infolge einer Erkältung an verhärtetem Bronchialkatarrh ohne weitere Komplikationen. Bei genügender Schonung steht Besserung in kurzer Zeit zu erwarten.

Am heutigen Dienstag findet in Meiningen die Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Frieda von Sachsen-Meiningen statt. Se. Majestät der König Friedrich August von Sachsen nimmt an dem Hochzeitsfestlichkeiten teil.

Der jüngste Sohn des verstorbenen Prinzregenten von Braunschweig, Prinz Friedrich Wilhelm, hat sich mit der Prinzessin Agathe, Tochter des Herzogs von Maßbor, verlobt. Die Prinzessin ist katholisch, der Prinz protestantisch. Das katholische Glaubensbekenntnis der Braut stand der Verlobung lange Zeit im Wege; es verlautet, daß die Frage der Kindererziehung in einer Weise geregelt ist, welche den Grundsätzen der Kirche nicht widerspricht.

Die Kattowitzer Beamtenmaßregelungen werden fortgesetzt. Es wurde elf Postunterbeamten eröffnet, daß sie zum 1. Februar veretzt würden. Es sind dies diejenigen, die bei der Kattowitzer Stadtverordnetenwahl der Zentrumskandidatenliste ihre Stimme gegeben hatten. Die Veretzungsorte werden ihnen demnächst bekannt gegeben. Auch der Reichsbankkassendirektor Schmolke wurde nach Plauen veretzt. Die Eisenbahndirektor Thoma und Tenders haben erst am 28. bezw. 29. Dezember die amtliche Mitteilung erhalten, daß ihre Veretzung nach Köln bezw. Coesfeld am 1. Januar erfolgen werde. Man wird zugeben müssen, daß diese Frist eine sehr kurze ist und die Maßregelung rücksichtslos verschärft. Wir sind neugierig, was die Regierung zur Entschuldigung im Reichstage vorbringt. Es kommt aber noch besser. Die vier strafversetzten Volksschullehrer wandten sich um die Angabe der Gründe an den Regierungspräsidenten in Oppeln. Sie machten geltend, daß sie nach der Loyalitätsklärung der

zwei „Polen“ und nach der über sie erhaltenen Auskunft an ihre Gefährlichkeit nicht geglaubt haben. Sie erschienen jedenfalls weniger staatsgefährlich als ihre beiden Gegenkandidaten, die sich öffentlich als Anhänger der revolutionären Ideen Ferrers bekannt haben. Der Präsident bestritt ihren guten Glauben nicht, stellte aber ihre Schuld mit den Worten fest: „Sie mußten den Kreisinspektor fragen, wie Sie wählen sollen!“ — Die „Germania“ bestätigt, daß die Neuerung gefallen ist und schreibt hierzu:

„Da hört doch alles auf! Sind denn die Lehrer, wenn sie ihre staatsbürgerlichen Rechte bei den Wahlen ausüben wollen, nichts anderes als Simmbvieh, daß sie sich zuerst bei ihrem Kreisinspektor erkundigen müssen, wie sie wählen sollen bezw. müssen, wenn sie sich nicht der Gefahr einer Maßregelung aussetzen wollen? Wird das, was der Regierungspräsident von Oppeln hier von den Lehrern verlangt, von ihm ebenso von allen anderen Beamten gefordert? Wo bleibt da das verfassungsmäßig garantierte Wahlrecht für alle Beamten? Die liberale Presse hat bezüglich der Kattowitzer Maßregelungen sich in Schwächen gehüllt, aber die jetzige Mitteilung über den Ausspruch des Regierungspräsidenten dürfte doch die Junges lösen, zumal sie eine prinzipielle Bedeutung hat. Und was werden insbesondere die liberalen Lehrerzeitungen, wie die „Pädagogische Zeitung“ und die „Preussische Lehrerzeitung“, dazu sagen? Wenn ein Regierungspräsident verlangt, daß die Lehrer und die Beamten erst ihre vorgesezte Behörde befragen müssen, wie sie wählen sollen, dann gewährt das in der Tat einen sonderbaren Ausblick auf die Haltung der garantierten Rechte aller Staatsbürger, die sich in einer Beamtenstellung befinden.“

Zum Kampfe gegen die Schmutzlitteratur. Die Bürgerschaft der Stadt Hamburg hat einen Beschluß gefaßt, den wir mit der „Deutschen Tageszeitung“ mit besonderer Befriedigung begrüßen. Für jeden, der die Dinge unbefangen betrachtet, ist es gerade in letzter Zeit zweifellos geworden, daß die bestehenden strafgesetzlichen Bestimmungen in keiner Weise genügen, um den Kampf gegen die Schmutz- und Schundlitteratur, die unser Volk vergiftet und unsere Jugend verführt, mit der erforderlichen Entschiedenheit zu führen. Die Polizei hat sich bemüht, ihre Pflicht mit größerer Strenge und Aufmerksamkeit zu erfüllen, als vorher. Aber ihre Bemühungen waren vielfach vergeblich, weil die angerufenen Gerichte zur Freisprechung gelangten. Ob diese Freisprechungen allgemein begründet waren, wollen wir nicht entscheiden und können wir nicht nachprüfen. Wir müssen aber annehmen, daß die Richter der festen Ueberzeugung waren, auf Grund der jetzt geltenden strafrechtlichen Bestimmungen eine Verurteilung nicht aussprechen zu können. Wer also den ekelhaften, seelenverderbenden Schmutz bekämpfen will, der muß endlich zu der von uns schon lange gehegten Auffassung kommen, daß eine Verschärfung des Strafgesetzbuches unbedingt notwendig ist, gleichviel, ob die gedankenlose Masse wieder in das Gesetze ausbricht, das die Wehrheit des deutschen Reichstages leider vor einigen Jahren nervös machte. Die Wehrheit der Hamburger Bürgerschaft ist erfreulicherweise zu dieser Ansicht gekommen und sie hat in namentlicher Abstimmung mit 80 gegen 40 Stimmen, also mit Zweidrittelmehrheit einen Antrag des Herrn Dr. Rödeberg angenommen, „den Senat zu ersuchen, an zuständiger Stelle (Bundesrat) dahin zu wirken, daß zum Zwecke eines besseren Schutzes der Jugend die Bestimmungen der §§ 184 und 184a und b des Strafgesetzbuches und §§ 56, 42 und 42a der Reichsgewerbe-

### Sie haben den lieben Heiland begraben.

Leipzig, den 3. Januar 1910.

„Wo denn?“  
Auf dem Südfriedhofe in Leipzig.  
„Wie meinst du denn das?“  
Genau so, wie ich es sage: sie haben den lieben Heiland begraben. Er ist nicht mehr am Kreuze zu sehen. Wenn du es nicht glauben willst, so gehe in die neue Halle auf dem Südfriedhofe. Dasselbst ist die wunderschöne neue Kapelle dem öffentlichen Gebrauche übergeben. Die Raumverhältnisse sind stimmungsvoll zu einander abgepaßt. Die moderne Kunst kann schöne Kapellen bauen. Fensterform, Vogenform innerhalb der großen Kapelle, Form der Schlotter, des aufgehängten Predigtgestelles, Farbe der Wände, der Fensterstühle und Stühle — alles ist wirklich stimmungsvoll zu einander abgepaßt. Die Decke ist im Basilikenstil flach gehalten, und um dem Gange einen frommen Abschluß zu geben, ist ein Gängekreuz über einem der vier Bögen angebracht, an drei vergoldeten Ketten, gerade so, wie wir es an alten katholischen Münstern heute noch sehen; so zum Beispiel in der herrlichen Münsterkirche zu Bonn am Rhein.

Auch steht ein wunderschönes Kreuzesholz auf dem Altare; ähnlich den in romanischen Kirchen üblichen Triumphkreuzen, dessen ausgeweitete vier Enden Symbole des Heilandes aufweisen, so das Osterlamm usw. Alles ist so stimmungsvoll abgepaßt, das Auge weilt mit Freuden in jeder Ecke des herrlichen Raumes. Nur eines fehlt: das Bild des gekreuzigten Heilandes. Beide Kreuze, beide sage

ich — sind leer, nur das blanke Holz. Das Symbol des Gekreuzigten ist noch geblieben. Das Bild der gekreuzigten Liebe ist verschwunden. . . .

Ich schrieb eben: Noch ist geblieben wenigstens das Symbol. Wie lange noch, dann ist auch dieses Gebilde aus Holz verschwunden. Der nächste Schritt abwärts wird sein: man bringt das Kreuzeszeichen, als Ornament gemalt, irgendwo noch an; später wird es stilisiert und dient als allgemeiner Flächenmensch der Wände. Und hat man es endlich so weit gebracht, dann wird man die Kreuzeslinie zur Kreuzesblume, zur Passionsblume umzeichnen, und damit ist der Leidtragende dann des letzten Erinnerungszeichens an den göttlichen Erlöser beraubt. Die Welt der Weileitragenden ist dann das Zeichen der Torheit glücklich los.

Man halte mich nicht für einen Schwarzseher. Als ich heute das erste Mal mich dem herrlichen Baue näherte, fielen mir die drei herrlichen Türme ins Auge mit ihren starkvergoldeten Spitzen. Die Hauptspitze trägt einen vielstrahligen Stern, die rechte Seitenspitze wieder diesen Stern, aber etwas kleiner, und die linke Seite weist auf das Kreuz, aber siehe da, es ist schon ganz wirkungsvoll stilisiert. In Wirklichkeit ragen vier Kreuzesarme nach den vier Seiten rechtwinklig von einander entfernt. Also, wer will, kann schon mit bloß ästhetischen Gefühlen auf diese „Pierat“ sehen. Man muß nicht mehr an die menschengewordene Liebe des ewigen Vaters denken.

Mich überkam ein Gefühl, als griff eine eiserne kalte Hand mir ans Herz. Ist das der Lohn der Welt für so viel Gottesliebe? Ist das noch Christentum? — Was haben die Herren Theologen der Stadt getan, als man diesen Bau

setzte? — Das läßt sich eine Stadt bieten, die zu dem Lande gehört, dessen Minister öffentlich im Landtage erklären: Das sächsische Volk ist noch religiös; ist mehr religiös als es mitunter den Anschein hat.

Unwillkürlich sah ich mich nach dem Zeichen, nach dem Kopfe einer ägyptischen Sphinx um; oder hat man das bekannte Dreieck vielleicht irgendwo heimlich angebracht? — Das Auslandschloßer gefiel mir schlecht, ich lieb es sein; aber fremd, fremd mutete mich die neue Kapelle an. Nein, das ist keine Kapelle, das ist ein Schauplatz, wo man die Kränze des Verstorbenen zeigt, den man zur letzten Ruhe bestattet.

Und schweigend schritt ich durch die Hauptstraße des Friedhofes, die eingefaßt ist von herrlichen, modernen Grabdenkmälern. Auch diese Steine reden eine ernste Sprache: die Namen der Familien prangen in leuchtenden Lettern, aber unter mehr als zehn neuen Gräbern fand sich nur ein einziges, auf dem geschrieben stand: Hier ruhet in Gott.

Mit einem herben Bemgehühle schritt ich von dannen. So hat man den Namen Gottes gestrichen von den Leichensteinen; so den Stern gesetzt über die Kirche des Gottesackers statt des einfachen Kreuzes; so das Bild des Gekreuzigten beiseite gelassen an den zwei Kreuzeshölzern in der Kapelle.

Und hinter dem Gemäuer das Wahrzeichen des Verbrennungsofens — die hohe Esse.

Fürwahr: sie haben Gott begraben. . . .  
Katholiken — haltet Wacht!

ordnung ergänzt und entsprechend erweitert werden". Wir begreifen es mit besonderer Freude, daß es gerade die Stadt Hamburg ist, — eine Stadt, der man freie Lebensauffassung nachsagt — die endlich den Mut gefunden hat, das zu fordern, was dringend notwendig ist. Und wie freuen uns weiter, daß unter den 80 Bürgerchaftsvertretern, die für den Antrag gestimmt haben, sehr viele sein müssen, die sich zu einer liberalen Weltanschauung bekennen. In dem Kampfe um die Reinheit des Volkes und um die Bewahrung der Jugend müssen alle ernsthaften Patrioten und Politiker einig sein.

Die neue Schießvorschrift für die Kavallerie ist soeben an die Truppen ausgegeben worden. Aus ihr ist zu ersehen, daß die nunmehr in der ganzen deutschen Kavallerie erfolgte Einführung des Karabiners 1908 einen großen technischen Fortschritt bedeutet. Der deutsche Reiter ist damit eine Schutzwehr in die Hand gegeben, die den besten Infanteriegewehren nahezu ebenbürtig ist.

Die Talonsteuer auf ausländische Papiere. Die Frage, wie sich die Bestimmungen des neuen Talonsteuergesetzes in der Praxis stellen werden, ist jetzt aktuell geworden, da bei den Emissionen von 1900 einiger großer Auslandsanleihen, von denen ein großer Teil in Deutschland existiert, so bei der ungarischen Kronrente, die Ausgabekosten des Gesetze, daß die Talonsteuer in Deutschland ausgeben werden. Die Talonsteuer braucht also nicht erlegt zu werden, wenn die Zinsen zum Zwecke der Erneuerung der Talonbogen von Deutschland aus an die ausländischen Untonstützstellen gesandt werden. Da der Bankier seinen Kunden gegenüber verpflichtet ist, dessen Vorteil nach bestem Wissen und Gewissen wahrzunehmen, so fühlen sich die Banken und Bankfirmen verpflichtet, die Personen, die zum Zwecke der Erneuerung der Talonbogen an ihre Schalter kommen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie besser fahren, wenn sie den Tausch im Auslande kommissionarisch bewerkstelligen lassen. Man muß nicht in einen Streitfall zwischen ihren Pflichten als Kommissionär und ihren Pflichten gegenüber dem Fiskus zu kommen, haben die Banken es, wie wir hören, abgesehen, bei der Erneuerung der Talonbogen ausländischer Anleihen als offizielle Tauschstellen wie in früheren Jahren zu fungieren. Sie befragen eben nur kommissionarisch den Tausch im Auslande. Dadurch geht ihnen aber die Tauschprovision, die bei den großen Auslandsanleihen recht beträchtliche Summen darstellt, verloren. Das Fazit des Talonsteuergesetzes für ausländische Anleihen wird also darin bestehen, daß der Staat so gut wie gar keine Einnahmen aus dieser Steuer haben wird. Denn wer wird wohl dem Staate zu Gefallen einen Vermögensverlust erleiden wollen, den er vermeiden kann? — Andererseits wird die Bankwelt von dem neuen Verfahren einen Nachteil haben, der naturgemäß auf der anderen Seite einen Vorteil für die fremdländischen Finanzstellen darstellt. All dies wäre nicht eingetreten, wenn man den ersten Vorschlag der Mehrheitspartei angenommen hätte; aber der Bundesrat hat nicht gerührt, bis er für diese schlechte Lösung eine Mehrheit fand. Jetzt hat man die Weidung.

Auf dem Parteitag der preussischen Sozialdemokratie in Berlin erstattete der Vorsitzende Ernst den Bericht des geschäftsführenden Ausschusses und Landtagsabgeordneter Hugo Heimann (Berlin) den Bericht der sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

Die Linksliberalen haben wieder einige Staatsfragen ausgeheft. Sie wollen nicht, daß der Reichsfiskus bei Staatsaktoren in seiner Willkürform, sondern in der goldtragenden Reichstagsform erscheine. Mehr noch als diese Frage regt die Linksliberalen Denker die Frage der Reichstagsöffnung durch den Kaiser an. Diese beschäftigungslosen Politiker vertreiben sich die Zeit durch solche Geschichten. Sie verlangen, daß der Kaiser den Reichstag im Reichstagsgebäude und nicht im Schloße eröffne. Darin eine Zurückführung des Reichstages zu erblicken, darauf können nur Antiliberalen kommen.

Der ungarische Finanzminister hat mit Rücksicht auf das Fehlen eines verfassungsmäßigen Staatshaushaltsgesetzes angeordnet, daß die diesjährigen Steuern nicht eingetrieben und im Falle der Nichtbeschlusung dieser Steuer für die Dauer des kaiserlichen Zustandes Verzugszinsen nicht anzurechnen werden sollen. Dingen werden die notwendigsten Ausgaben, Beamtengehälter und Zinsen der Staatsschulden weiterhin geleistet werden. Die Suspensivierung der Zahlungspflicht direkter Steuern schiebt die freiwillige Zahlung nicht aus.

Das Drama von Mayerling wird von zwei verschiedenen Seiten in Erinnerung gerufen. Der im November in Südamerika verstorbene Baron Vetter, ein Bruder der Baroness Vetter, dessen Papiere bei seinem Tode beschlagnahmt wurden, hatte bereits vorher einen österreichischen Fremde Papiere über das Drama von Mayerling zur Verfügung gestellt. Er behauptet, daß Kronprinz Rudolf die erste Absicht gehabt habe, seine Ehe (beiden zu lassen und mit der Baroness Vetter eine vorläufige Ehe einzugehen. In Mayerling habe er am 29. Januar 1889 nach beendeter Jagd erklärt, jede Hoffnung aufgeben zu müssen; denn er werde seine Liebe nicht durchsetzen können, worauf Baroness Vetter erklärte: Mir bleibt nur der Tod übrig! Nach der weiteren Darstellung ist Kronprinz Rudolf nicht von anderer Seite ermordet worden, sondern habe sich in der Nacht selbst erschossen, während Baroness Vetter Gift genommen habe. Unter dem Verdacht lagen vier geschlossene Briefe und ein offener Brief. Die Leiche der Baroness Vetter wurde in einem einfachen Holzarg im Friedhof von heiligen Kreuz beigesetzt; nur die Mutter und der Bruder haben ihr das Geleit. Die beiden wurden dann erfindet, das Land zu verlassen. In gleicher Zeit macht die Prinzessin Luise, die Schwester der Gräfin Roman, frühere Kronprinzessin Stephanie, im "Matin" Mitteilung über das Drama. Wir müssen bemerken, daß Prinzessin Luise aus Hof gegen ihre Schwester diese Enthüllungen macht. Darnach habe sich Kronprinz Rudolf von Oesterreich nicht selbst getötet, sei auch nicht von einem einzelnen Manne getötet worden, sondern gewissermaßen einem Massenmordanschlag zum

Opfer gefallen und einer seiner Mörder habe der Prinzessin Luise von Belgien, der vormaligen Prinzessin von Stoburg, ganz besonders nahe gestanden. Der Kronprinz sei anlässlich einer Orgie im Schloße Mayerling getötet worden. Eine Schlägerei sei entstanden, bei der schließlich dem Kronprinzen durch einen Hieb mit einem schweren Leuchter der Schädel eingeschlagen worden sei. Diese vollständig neue Erzählung verdient absolut keinen Glauben, schon wegen der Person nicht, auf deren Angaben sie sich stützt. Der ganze im "Matin" veröffentlichte Aufsatz trägt das Gepräge von Nervenerregung, die Tatsachen frei kombiniert.

Belgien. In einem Rundschreiben des belgischen Episkopats an die katholische Geistlichkeit behufs Anordnung eines Lebeudms die religiöse Gefeelshebung König Leopolds auf dem Totenbette bestätigt. Die Ehe ist unter dem vom Gesetze zugelassenen Ausnahmefall "in extremis" (das heißt in den letzten Tagen) vor Empfang der Sterbesakramente gültig vollzogen worden.

Frankreich. Deputiertenkammer. Die Zollkommission hat einen dritten Nachtrag zum Generalbericht betreffend die Abänderung des französischen Zollgesetzes veröffentlicht. Der darin enthaltene Gesetzesvorschlag weicht in wesentlichen Punkten vom zweiten Nachtrag zum Generalbericht ab; unter anderem sieht er vor, daß das neue Tarifgesetz schon mit dem 31. März 1910 in Kraft treten soll. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat des Handelsvertragsvereins sowie des Deutsch-Französischen Wirtschaftsvereins (Berlin W 9, Köthener Straße 28/29).

England. Aus Bombay wird der Times gemeldet, daß das britische Kriegsschiff "Penguin" in Balutschistan eine Abteilung von Matrosen landete, die auf etwa 850 Afghanen stießen, welche mit Gewehren und reichlicher Munition bewaffnet waren. Sie entflohen, und es gelang den Matrosen, ihnen sämtliche Waffen abzunehmen.

Portugal. Aenderung des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages? Die Bildung eines rein progressistischen Kabinetts in Portugal bietet das bemerkenswerte, daß der Führer dieser Partei, José Luciano de Castro, die schützamerikanischen Ansichten seines Vorgängers nicht teilt, sondern der Meinung ist, daß Portugal durch die Natur zu einem landwirtschaftlich bestimmbaren Lande und nicht zu einem Industriestaat bestimmt ist. Unter diesem Gesichtspunkte ist, wie der "Köln. Zig." aus Lissabon geschrieben wird, wahrscheinlich zu erreichen, daß die portugiesische Regierung einer Durchsicht der im deutschen Handelsvertrage vorgesehenen Tabellen A und B zustimmt, wenn sich Deutschland verpflichtet, die vorgesehenen Begünstigungen für portugiesische Landeserzeugnisse bestehen zu lassen. Bei einer solchen Durchsicht könnten dann die berechtigten Wünsche eines Teiles unserer Industriellen berücksichtigt werden. Aktuell wird diese Frage durch einen Artikel des Pariser "Temps", aus dem der "Sculo" heute einen Auszug veröffentlicht. Es heißt darin: "Die Verhandlungen über den englisch-portugiesischen Handelsvertrag, dessen Unterlagen der portugiesische Minister Du Bocage bei seinem Aufenthalt in London persönlich mit Sir Edward Grey besprochen hat, finden in Lissabon statt. Die gegenseitigen Zugeständnisse sind folgende: Die englischen Waren, die die Hauptmasse der englischen Einfuhr nach Portugal ausmachen, wie Gewebe, Kurzwaren und Maschinen, werden eine Herabsetzung der Zölle von 10—30 Proz. erfahren, die sie in die Lage setzt, gegen den starken deutschen Wettbewerb aufzukommen. Dagegen werden englischerseits die Sperrzölle, die gegenwärtig auf portugiesischen Weinen ruhen, ganz beträchtlich ermäßigt, so daß diesen ein neuer Markt geöffnet wird." Daher wird der deutsche Reichstag gut tun, den ihm vorliegenden Handelsvertrag erst abzulehnen, um einen besseren zu erzielen.

Italien. Der Zar läßt in Livadia ein neues Palais bauen. Die Baukosten sind auf 2 Millionen Rubel veranschlagt.

Die Leiche des Großfürsten Michael Nikolajewitsch traf am 3. d. M. in Petersburg ein und wurde auf dem Bahnhof vom Kaiser und der Kaiserin empfangen. Dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Prinzen Wilhelm von Schweden und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie empfangen. Der Trauerzug setzte sich durch die geschmückten Straßen nach der Peter-Pauls-Kirche in Bewegung. Der Kaiser und die anderen Fürstlichkeiten folgten dem Sarge zu Fuß. In der Peter-Pauls-Kirche, wo die Leiche aufgebahrt wurde, fand eine Totenmesse statt, der das diplomatische Korps beiwohnte. Die Beisetzung erfolgt am 5. Januar.

Die Revision des gesamten russischen Eisenbahnwesens steht bevor. Die Untersuchung soll Senator Garin, der ehemalige Chef des moskauer Polizeidepartements, leiten. Standalöse Enthüllungen über die Kohlenlieferung und über Bekleidung der niederen Beamten stehen bevor.

Türkei. Die Offiziere und Mannschaften der ganzen Armee haben beschlossen, ihr Gehalt von zwei Monaten für Flottenzwecke zu stiften. Auch sonst wird in der Provinz die Subskription für die Flotte eifrig betrieben. Der Flottenverein soll in der nächsten Zeit dem Schiffe als erste Rate 150 000 Pfund zum Ankauf eines Kriegsschiffes überwiesen. Die Regierung gedenkt behufs Wiederaufbaues der Flotte eine innere Anleihe aufzunehmen.

Aethiopien. Dem Negus geht es anscheinend besser. Er berät die Geschäfte mit dem Regenten und der Kaiserin, wodurch deren Einfluß wieder wächst, während der Einfluß des Ras Tassama abnimmt.

Aus Stadt und Land. Dresden, den 4. Januar 1910. Der sächsische Landtag wird nach Ablauf der Feiertagszeit wieder zu seinen Beratungen zusammentreten und zwar hält die Erste Kammer bereits am 7. Januar eine Sitzung ab, in der sie sich mit verschiedenen kleineren Vorlagen, die von der Zweiten Kammer erledigt sind, beschäftigen wird. In der ersten Sitzung sollen eine Anzahl

Stalkapitel und Kapitel des Rechnungsbereichs erledigt werden, während für die Sitzung am Mittwoch den 12. Januar die Vorberatung eines von sozialdemokratischer Seite eingebrachten Antrages betreffend die Einrichtung einer Arbeitslosenfürsorge in Aussicht steht. Weiter werden in der ersten Woche voraussichtlich noch weitere Kapitel des Etats zur Erledigung kommen. Am 26. Januar findet im Ständehause ein großer parlamentarischer Abend statt.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 4. Januar: Vom Göhlberg: Ununterbrochen klarer Nebel, gut. Schichtenbahn bis Annaberg. Vom Fichtelberg: Vormittags und nachmittags schwacher Nebel, gute Schichtenbahn bis in die Täler hinab. Schwacher, anhaltender Regen, schwaches, rasch verwindendes Glatteis. Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 5. Januar: Lebhaftes Nordostwind, veränderliche Bewölkung, mit zeitweiliger Niederschlag.

Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg besuchte gestern abend 1/8 Uhr die Sitzung des Altertumsvereins. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg wohnte gestern nachmittags 3 Uhr der Weihnachtsbescherung im Krüppelheim in Trachenberge bei. Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg werden heute abend einer Einladung zum Diner beim Unterrichtsminister Dr. Beck Folge leisten.

Seh. Hofrat Professor Dr. Cornelius Gurkitt beging am 1. Januar hier in aller Stille seinen 60. Geburtstag. Der berühmte Gelehrte wurde vom Senat der Technischen Hochschule in Stuttgart zum Ehrendoktor ernannt.

Die Königliche Sächsische Staatseisenbahndirektion teilt mit: Die aussergewöhnliche Beschädigung einiger Wagen des D-Zuges Nr. 125 am 29. Dezember während der Fahrt zwischen Freiberg und Kleinsehra beruhte gemäß der infolge der Feiertage etwas verzögerten amtlichen Berichte auf folgenden Ursachen: Durch plötzlichen heftigen Gewittersturm, der völlig den Charakter einer Windhose trug, wurden zwei am Fuße der 4 Meter hohen Dammböschung stehende Bäume in dem Augenblicke, als der D-Zug die betreffende Stelle passierte, umgeworfen, so daß sie an die Dammböschung zu liegen kamen und die Baumkronen in den freien Raum des nichtbefahrenen Gleises ragten. Diese Wipfel streiften die Wagen des Zuges und zertrümmerten die Fenster Scheiben mehrerer Wagen. Eine ernstliche Gefahr für den Zug bestand jedoch nicht, weil die Wurzeln jener Bäume noch im Erdreich am Fuße des hohen Damms haften, so daß nur die Wipfel abbrachen. Eine Entgleisung usw. war daher nicht zu befürchten. — Die betreffende Bahnstrecke liegt auch nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich berichteten, in starkem Gefälle, sondern in Steigung 1:100, so daß der Zug naturgemäß mit verminderter Geschwindigkeit fahren mußte; er hatte auch durch jenes Verformnis nur sechs Minuten Aufenthalt. Nach kurzer Zeit waren sowohl jene zwei Bäume als auch einige andere, die durch den Sturm in nächste Nähe des Bahnkörpers geschleudert worden waren, beseitigt.

Der Sächsische Verein für Luftschiffahrt hat eine ansehnliche Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der die erste authentische Nachricht über den Verbleib des Ballons Luna resp. des Leutnants Richter überbringt. Auch in den letzten Tagen ist keine Notiz hierüber bei dem Sekretariat des Vereins eingegangen, immerhin besteht noch eine schwache Hoffnung, daß Herr Richter und der Ballon geborgen sind und daß in absehbarer Zeit eine Nachricht hierüber eintrifft.

Die Vorträge über Heimatpflege im Hauwesen des Landesvereins „Sächsischer Heimatschutz“ zur Pflege heimatischer Natur, Kunst und Bauweise fanden gestern im Künstlerhause ihre Fortsetzung. Der Zuspruch war wiederum aus den Kreisen der Bauverständigen und der Baupolizeibehörden Sachsens ein sehr zahlreicher. Auch Herr Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Rumpelt wohnte den gestrigen Verhandlungen wieder bei. Zunächst sprach Herr Baurat Hans Pöhl über Stadterweiterungen und Bebauungspläne. Er äußerte sich in der Hauptsache über die Kleinarbeit an den Bebauungsplänen. Die jetzt angelegten Straßen seien meist zu breit, wenigstens diejenigen, für welche offene Bauweise gefordert sei. Breite Straßen kosten Geld, deshalb sei die Anlegung solcher breiten Straßen eine Verschwendung am Rationalvermögen, denn auch die Anliegerleistungen würden dann zu hoch. Bei offener Bauweise sei eine Breite von 8 Metern genügend unter Anwendung reichlicher Vorgärten. Das Georgentor in Dresden sei zum Beispiel nur 5 Meter breit und habe doch einen bedeutenden Durchgangsverkehr, der sich ganz glatt abwickelte. Bei der Anlage von Straßen müsse auch die Richtung in Betracht gezogen werden. Schnurgerade Straßen seien langweilig, deshalb schlägt er Straßenknickungen und Krümmungen, ähnlich wie bei der Krager Straße und der Schloßstraße in Dresden vor. Straßenknickungen müßten in Abständen von mindestens 800 Metern eintreten. Bei den oft kilometerlangen geraden Straßen fehle oft der Abschluß, wodurch der ganze Verkehrsweg unkünstlerisch wirke. Bezüglich der Himmelsrichtung der Straßen sei es notwendig, diese so anzulegen, daß sowohl die Vorder- als auch die Hinterfront von der Sonne bestrahlt werden können. Auch müsse auf die vorwiegende Windrichtung Rücksicht genommen werden, denn raube Winde, die ungehindert durch die Straßen wehen, seien ungesund. Der Redner besprach dann noch die Steigungsverhältnisse der Straßen und empfahl die Anlegung von einspringenden Ecken, um sich dann gegen die sogenannten Sternplätze auszusprechen. Als ein gut angelegter Platz könne der Altmarkt in Dresden bezeichnet werden, in den sogar 11 Straßen einmünden, ohne daß der Verkehr leidend werde. Vor der Festlegung der Baupläne müsse man sich über die Verwendung des Terrains klar sein. Die Vorgärten müßten der Redner bis auf 6, 8 und 10 Meter auszuweiten und besprach dann noch die Beziehungen der einzelnen Baublöcke zu einander. Als zweiter Referent sprach Herr Baurat Ernst Kühn über landwirtschaftliches Bauwesen. Er erörterte zunächst die Grundfläche, die bei der Anlage landwirtschaftlicher Bauten in früherer Zeit maßgebend waren und führte die Vorteile des modernen

landwirtschaftlichen Bauwesens vor Augen, wobei auch Terrainchwierigkeiten berücksichtigt worden waren. Dem dritten Vortrag, den Herr Hofrat Professor Oskar Seiffert über Volkskunst hielt, wohnte wiederum Seine Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg bei. Der Redner gab erst einen Rückblick über die Entwicklung der Volkskunst und erwähnte, welchen Schaden die Bestrebungen des letzten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts angerichtet haben, die alten Stile nachzuahmen. Es sei daher kein Wunder, daß die Volkskunst, die man nicht beachtet, ja verachtet habe, mit Freuden begrüßt worden sei. Lenkte sie doch die Blicke wieder auf die bodenständige Kunst. Volkskunst sei die Kunst, welche die Denkungsart und die Gefühle eines Volkstammes zum Ausdruck bringt. Sie sei aber zumal die Kunst des kleinen Mannes, der nicht Kunst studiert habe. Und sie sei im Wechsel der historischen Stile frisch und selbstständig geblieben. Der Deutsche sei oft das Produkt der Schule und leider lasse die Schulbildung an der Erziehung zum guten Geschmack noch viel zu wünschen übrig. Die Kunstgewerbeschulen, die Baugewerkschulen würden sich noch mehr als bisher der volkstümlichen Techniken annehmen. Ja selbst die Hochschulen müßten sich mehr noch als bisher mit den Bedürfnissen des kleinen Mannes befassen. Vor allem müßten aber die Ansichten der großen Masse geläutert werden, um die Schundware verachten zu lernen. Sämtliche drei Vorträge fanden lebhaften Beifall und wurden wiederum durch treffliche Lichtbilder erläutert.

Der seit einigen Tagen wegen Ueberschuldung flüchtige Amtsrichter Schönfelder aus Dresden hat sich in der Nähe der Schäferwand bei Bodenbach erschossen. Schönfelder war bekanntlich von seiner Oberbehörde entlassen worden.

**Annaberg, 3. Januar.** Rats- und Stadtverordnetenkollegium haben an den Landtag eine Petition um Fortführung der Gitterbahn Königswalde-Annaberg (obere Stadt) nach dem Bahnhofe Schönfeld gerichtet. In der Petition wird erklärt, daß die Bedeutung Annabergs als Hauptort in der Herstellung von Posamenten im Wettkampfe gegen die Konkurrenzorte Berlin, Bremen, Paris und Böhmen nur zu behaupten ist, wenn neben der Posamenten-Handindustrie auch die Fabrikindustrie in noch weiterem Umfange eingeführt wird. Dies könne jedoch nur durch besseren Eisenbahnanfschluß der oberen Stadtgebiete für Fabrikanlagen erfolgen.

**Dresden, 2. Januar.** Auf dem Segen-Gottes-Schachte wurden zwei Bergleute durch hereinbrechende Kohlen verschüttet. Während der eine mit leichten Hautabschürfungen davonkam, mußte der andere schwerverletzt ins Knappschafts-Krankenhaus gebracht werden.

**Markneukirchen, 3. Januar.** Töblich überfahren wurde der 70jährige Arbeiter Schiller. Der alte Mann wurde, als er im Begriffe stand, das nicht durch Schranke geschützte Bahngleis zu überqueren, von einem Personenzuge überfahren und getötet.

**Marktneukirchen, 3. Januar.** Um Arbeitslosen unserer Stadt fogenannte Kolonialdarbeiter berichten zu lassen, sind im neuen Haushaltplane 300 Mark eingefügt worden. In gleicher Fürsorge ist der Stadtgemeinderat um das Wohl armer, würdiger Kinder bedacht, indem er ebenfalls im Haushaltplane 300 Mark vorgeesehen hat, daß diesen in der großen Vormittagspause ein großes Glas warme Milch und ein Brötchen unentgeltlich gereicht werden kann.

**Zwönitz, 3. Januar.** Als am Neujahrstag der Privatier Anton Raabe von der Kirche heimkehrte, wurde er von seinem Schwager Müller aus Lugau kurz vor seiner Wohnung mit dem Revolver, er wolle ein paar Worte mit ihm sprechen, angehalten. Als Raabe ruhig weiterging, feuerte Müller drei Revolverkugeln auf ihn ab. Die ersten beiden Schüsse, die in den Rücken trafen, wurden durch den Wintertrock derartig abgeschwächt, daß sie nur die Haut verletzten, der dritte Schuß ging über ihn hinweg. Müller gab dann einen Schuß auf sich selbst in den Mund ab, der ihn auf der Stelle tötete.

### Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

**Riesa.** In der Filialgemeinde Riesa waren im Jahre 1909 an Kommunionen 1673 gegen 1533 im Jahre 1908, 30 Krankengänge gegen 28, 67 Taufen, 7 Trauungen und 32 Beerdigungen.

**Fugau.** Wiederum brachten die Weihnachtsfeierstage eine Anzahl fremder Besucher in unser Gotteshaus, um die den Hochaltar umgebende Weihnachtskrippe zu besehen. In der Jahresabschlussfeier, welche einen erhebenden Verlauf nahm, konnte man viele Andersgläubige von jenseits der Grenze bemerken. Der feierliche der Kirche gewidmete Rosenmattendag, sowie die kürzlich erweiterte elektrische

Verschaltung verleiht dem Inneren einen angenehmen und auch praktischen Wert.

**Dresden.** Am 10. Januar will der katholische Meisterverein abends 8 Uhr im großen Saale des kath. Gesellenhauses sein Stiftungsfest feiern. Es haben sich namhafte Kräfte in den Dienst des Vereins gestellt, so daß man sich schöner Ausgestaltung des Festes erwartet. Derzeit sind alle Freunde und Gönner des Vereins eingeladen. Zum ersten Male seit 22 Jahren tritt damit der Verein an die Öffentlichkeit und will zugleich Propaganda für sich und die Sache des Handwerks machen. Gern möchte der Verein die Regelung des kath. Lehrknabenwesens in die Hand nehmen, daß womöglich jeder kath. Lehrknabe auch einen kath. Meister findet; dazu müssen aber noch mehr kath. Meister dem Vereine beitreten; dann werden sie sich auch gegenseitig viel kräftiger fördern können. Also kommt liebe Freunde und Meister recht zahlreich. Am Schluß ist auch noch ein gemütlicher Tanz.

**Dresden-Cotta.** (St. Venno-Verein.) Der St. Venno-Verein begeht seine diesjährige Weihnachtsfeier am 6. Januar (St. drei Könige) im Vereinslokale. Die Feier besteht in Vorträgen, Deklamationen und Gesangsaufführungen, ausgeführt von der „Cäcilia“ zu Cotta. Es werden hierdurch die wertvollen Mitglieder und Gäste darauf aufmerksam gemacht und zugleich geladen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Leipzig.** (Verein kathol. Kaufleute.) Unsere diesjährige Weihnachtsfeier, welche am Neujahrstage im „Hotel de Russie“ stattfand, erfreute sich guten Besuchs. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Max Raaber und den geistlichen Beirat Herrn Pfarrer Walter Kleffe trug Herr Terze ein stimmungsvolles Weihnachtsmelodram und Herr Brehm einige ernste und heitere Lieder vor. Darauf erfolgte die gegenseitige Besprechung der Mitglieder, der sich eine Verlosung zum Besten der Unterstützungskasse des Verbandes kath. Kaufleute angeschlossen. a. w.

**Leipzig-West.** Der katholische Sängerkreis begeht am Feste der heiligen drei Könige in der Saale der „Grünen Eiche“ (Markt Lindenau) einen Weihnachtsfamilienabend, bestehend in musikalischen und rezitatatorischen Darbietungen. U. a. gelangt die Tragödie „Der Bergmann oder Weihnachten eines Ausgesperrten“ von P. Strohbach zur Aufführung. Der Beginn der Weihnachtsfeier, zu der auch Gäste Zutritt haben, ist auf 7 Uhr festgesetzt.

### Kirche und Unterricht.

**Arco.** (Die erste Abendmesse in Arco.) Eine aussehenerregende kirchliche Neuerung fand am diesjährigen heiligen Abend in Arco statt: die Christmesse zur Abendzeit! Nachdem am Weihnachtsabende in der hiesigen Collegiatkirche um 6 Uhr die feierliche Messe (Matutin) begonnen und während derselben in kürzeren Zwischenpausen das großartige Geläute jener Kirche auf einen außerordentlichen Gottesdienst aufmerksam gemacht, begann gegen 8 Uhr abends das feierliche Amt mit Predigt (nach dem ersten Evangelium). Der 70jährige Dechant und Erzpriester hatte es sich nicht nehmen lassen, diese Christnachtfeier, die heuer zum ersten Male hier in derartiger Weise begangen wurde, selber zu halten. Auf unser persönliches Befragen nach den Ursachen dieser Neuerung wurden uns als solche bezeichnet: die Mißstände, die sich bei der hl. Messe um die Mitternachtszeit ergeben und der auch in anderen italienischen Städten mit Erlaubnis des Papstes abgeänderte Gebrauch.

**Welche Sorte von katholischen Geistlichen** hier und anderswo „los von Rom“ gehen, sagt die konservativ-protestantische „Reformation“ (Nr. 51 vom 19. Dezember 1909) sehr richtig:

„Es ist nicht zu leugnen, daß im allgemeinen die besseren und besten Elemente unter den Priestern in der katholischen Kirche verbleiben, und daß die von kompetenter Seite angestellten gewissenhaften Nachforschungen ergeben haben, daß es in den weitaus meisten Fällen das Jökelsgellübde ist, welches für die ausscheidenden Priester der Grund zum Austritt ist.“

### Neues vom Tage.

**Braunschweig, 3. Januar.** Der älteste deutsche Schauspieler, der pensionierte braunschweigische Hofschauspieler Heinrich Köhler, ist heute im Alter von 96 Jahren gestorben.

**Sablonz, 3. Januar.** Hier vergiftete im Bahnsinn die Gattin des Fabrikanten Sahler ihr sechsjähriges Söhnchen und sich selbst mit Cyanfall.

**Büsch, 3. Januar.** Nach Vereinbarungen zwischen den Luftschiffervereinen Frankreichs und der Schweiz soll

vom 19. bis 26. Juni zwischen dem Dorfe Renan bei Lausanne und dem französischen Kurort Evian-les-Bains ein großes internationales Flugmaschinen-Wettfliegen über den Genfer See auf seiner größten Breite stattfinden.

**Port Arthur, 3. Januar.** Aus gut informierten Kreisen kommt die Nachricht, daß in kurzer Zeit Port Arthur zum Freihafen erklärt werden wird.

### Telegramme.

**Weimar, 4. Januar.** Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat aus Anlaß seiner heute stattfindenden Vermählung eine Amnestie erlassen. Sie umfaßt alle bis zum 4. Januar ergangenen Urteile wegen Uebertretungen und Eigentumsvergehen, die mit Haft oder Gefängnis bis zu zwei Monaten oder Geldstrafen bis 300 Mark geahndet werden sollten.

**Berlin, 4. Januar.** Bei der Verfolgung von Einbrechern erschloß heute früh der Kriminalschuttmann Brumme einen derselben, als er mit einem Hammer den Beamten niederstrecken wollte. Es handelt sich um den etwa 20 Jahre alten, aus Bernau gebürtigen Bauarbeiter Hermann Schröder.

**Wien, 3. Januar.** Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Bischofs von Triest, Ragl, zumoadjutor des Fürsterzbischofs von Wien mit dem Recht der Nachfolge, ferner die Verleihung des Stephanordens an den Fürsterzbischof von Wien, Kardinal Gruscha.

**London, 4. Januar.** Der Staatssekretär für Irland sagte in einer Rede, die er gestern in Bristol hielt, er verurteile aufs strengste den Versuch eines Teiles der Presse, den Geist der Feindseligkeit gegen Deutschland zu entflammen — Staatssekretär Grey erklärte in Crafter (Northumberland), die Regierung werde die Oberherrschaft zur See sicherstellen. — Der Sekretär des Landesverteidigungsausschusses, der in Suffron-Walden sprach, bezeichnete die Seemacht Englands der deutschen gegenüber als überwältigend. Wenn Deutschlands Schiffsbauprogramm ausgeführt ist, werde England 94 Schlachtschiffe haben, gegen 41 der deutschen Flotte.

**Paris, 4. Januar.** Aus Marseille wird gemeldet, daß gegen den dortigen Bischof Fabre die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet werden dürfte, weil er in einem Hirtenbriefe die Zuweisung des bischöflichen Knabenseminars an eine von der Departementsbehörde verwaltete Kinderbewahranstalt als Diebstahl bezelchnet hat.

**Paris, 4. Januar.** Aus Madrid wird gemeldet: In Saragossa wurden gestern abend vor den Portalen mehrerer Kirchen, in denen gerade Gottesdienst stattfand, zweifelloos von Anarchisten Petarden abgebrannt und hierdurch unter den Gläubigen eine Panik hervorgerufen. Die Umhüllungen der Petarden trugen die Aufschrift „Gerechtigkeit“. Zur Erinnerung an die Hinrichtung Ferrers und Guardias!

**Madrid, 3. Januar.** Infolge eines Meetings in Barcelona, das zu Gunsten der während der Unruhen im Juli vorigen Jahres Verhafteten abgehalten wurde, waren Gerüchte im Umlauf, daß der allgemeine Aufstand heute proklamiert werden würde. Dem Gouverneur von Barcelona liegen dagegen Depeschen vor, daß in ganz Catalonien Ruhe herrsche.

**Washington, 4. Januar.** Präsident Taft erhielt vom Kaiser Wilhelm zum Jahreswechsel folgendes Telegramm: „Zu den und dem amerikanischen Volke meine besten Wünsche für ein glückliches Neujahr.“ Präsident Taft erwiderte: „In voller Würdigung und Erwidierung der mir übermittelten freundlichen Wünsche Eurer Majestät wünsche ich Ihnen und dem deutschen Volke für das kommende Jahr Gesundheit und Wohlergehen.“

### Milde Gaben.

Für den Elisabeth-Verein bei Herrn Pfarrer Rudolph 1. u. 2. Bei der Redaktion gingen ein: 100 M für den Kirchenbau in Döbeln von Herrn Franz Ludwig, Häusler und Weber in Seitenhof. Vergelt's Gott!

### Sämtl. Schulartikel u. Schulbücher für jede Schule.

Heinrich Trümper Post. w. l. Ihre Maj. der Königin-Mutter von Sachsen Dresden, Sporer-Ecke Schössergasse in der Nähe des Kgl. Schlosses und des Neumarktes.

# Inventur-Räumungs-Verkauf

hat begonnen.

Verkauf zu außerordentlich herabgesetzten Preisen.

# Siegfried Schlesinger,

Dresden, König-Johann-Straße 6.

Städt. Reichsb. 5, (Pamb. 6), Wein-  
 1898/99, Reichsb. 5, Reichsb. 5, Reichsb.  
 5, Reichsb. 5, Reichsb. 5, Reichsb. 5

# Notierungen der Dresdner Börse vom 4. Januar.

— Geld; — Brief  
 — Bezugs; — Staats

Die Staatsanleihen sind bei den vorerwähnten Banken zu haben.

Notierung	Preis	Notierung	Preis
1898/99 Reichsb. 5	100,00	1900 Reichsb. 5	100,00
1899 Reichsb. 5	100,00	1901 Reichsb. 5	100,00
1900 Reichsb. 5	100,00	1902 Reichsb. 5	100,00
1901 Reichsb. 5	100,00	1903 Reichsb. 5	100,00
1902 Reichsb. 5	100,00	1904 Reichsb. 5	100,00
1903 Reichsb. 5	100,00	1905 Reichsb. 5	100,00
1904 Reichsb. 5	100,00	1906 Reichsb. 5	100,00
1905 Reichsb. 5	100,00	1907 Reichsb. 5	100,00
1906 Reichsb. 5	100,00	1908 Reichsb. 5	100,00
1907 Reichsb. 5	100,00	1909 Reichsb. 5	100,00
1908 Reichsb. 5	100,00	1910 Reichsb. 5	100,00
1909 Reichsb. 5	100,00	1911 Reichsb. 5	100,00
1910 Reichsb. 5	100,00	1912 Reichsb. 5	100,00
1911 Reichsb. 5	100,00	1913 Reichsb. 5	100,00
1912 Reichsb. 5	100,00	1914 Reichsb. 5	100,00
1913 Reichsb. 5	100,00	1915 Reichsb. 5	100,00
1914 Reichsb. 5	100,00	1916 Reichsb. 5	100,00
1915 Reichsb. 5	100,00	1917 Reichsb. 5	100,00
1916 Reichsb. 5	100,00	1918 Reichsb. 5	100,00
1917 Reichsb. 5	100,00	1919 Reichsb. 5	100,00
1918 Reichsb. 5	100,00	1920 Reichsb. 5	100,00
1919 Reichsb. 5	100,00	1921 Reichsb. 5	100,00
1920 Reichsb. 5	100,00	1922 Reichsb. 5	100,00
1921 Reichsb. 5	100,00	1923 Reichsb. 5	100,00
1922 Reichsb. 5	100,00	1924 Reichsb. 5	100,00
1923 Reichsb. 5	100,00	1925 Reichsb. 5	100,00
1924 Reichsb. 5	100,00	1926 Reichsb. 5	100,00
1925 Reichsb. 5	100,00	1927 Reichsb. 5	100,00
1926 Reichsb. 5	100,00	1928 Reichsb. 5	100,00
1927 Reichsb. 5	100,00	1929 Reichsb. 5	100,00
1928 Reichsb. 5	100,00	1930 Reichsb. 5	100,00
1929 Reichsb. 5	100,00	1931 Reichsb. 5	100,00
1930 Reichsb. 5	100,00	1932 Reichsb. 5	100,00
1931 Reichsb. 5	100,00	1933 Reichsb. 5	100,00
1932 Reichsb. 5	100,00	1934 Reichsb. 5	100,00
1933 Reichsb. 5	100,00	1935 Reichsb. 5	100,00
1934 Reichsb. 5	100,00	1936 Reichsb. 5	100,00
1935 Reichsb. 5	100,00	1937 Reichsb. 5	100,00
1936 Reichsb. 5	100,00	1938 Reichsb. 5	100,00
1937 Reichsb. 5	100,00	1939 Reichsb. 5	100,00
1938 Reichsb. 5	100,00	1940 Reichsb. 5	100,00
1939 Reichsb. 5	100,00	1941 Reichsb. 5	100,00
1940 Reichsb. 5	100,00	1942 Reichsb. 5	100,00
1941 Reichsb. 5	100,00	1943 Reichsb. 5	100,00
1942 Reichsb. 5	100,00	1944 Reichsb. 5	100,00
1943 Reichsb. 5	100,00	1945 Reichsb. 5	100,00
1944 Reichsb. 5	100,00	1946 Reichsb. 5	100,00
1945 Reichsb. 5	100,00	1947 Reichsb. 5	100,00
1946 Reichsb. 5	100,00	1948 Reichsb. 5	100,00
1947 Reichsb. 5	100,00	1949 Reichsb. 5	100,00
1948 Reichsb. 5	100,00	1950 Reichsb. 5	100,00

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Der liebe Gott bescherte uns heute einen  
**Stammhalter.**  
 Dies zeigen hoch erfreut an  
 Lehrer Raffner und Frau Marfa  
 geb. Deutschmann.  
 Sebitz, 3. Januar 1910.

**Katholischer Sängerkreis**  
**Leipzig-West.**  
 Donnerstag den 6. Januar (Heilige drei Könige)  
**Weihnachts-Familienabend**  
 bestehend in musikalischen und rezitatorischen Darbietungen. u. a. Tragedie von H. Strohbach:  
**Der Bergmann od. Weihnachten eines Ausgesperrten**  
 im Saale der „Grünen Eiche“ (Markt Lindenau).  
**Beginn abends 7 Uhr.**  
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Gäste willkommen.

**Kathol. Männer-Verein**  
**Reichenau i. Sa.**  
 Am Dreikönigs-Feste, den 6. Januar 1910,  
 findet im Saale des Gasthofes „Stadt Zittau“  
**Christbaum-Feier**  
 bestehend in Ansprache, gesanglichen und theatralischen Aufführungen statt.  
**Anfang 4 Uhr nachmittags.**  
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht.  
**Der Vorstand**

**Harmoniums**  
 und **Pianos**, nur erstklassige deutsche Fabrikate,  
 unübertroffen in Ton und Ausführung  
 liefert zu den günstigsten Bedingungen und billigsten Preisen  
**Wilh. Ritter, Sener in Westf.**  
 N. S. Kataloge gratis und franco; Angabe, welches Instrument  
 gekauft werden soll, erwünscht.

**Möbel Curt Wilkerling**  
 Pieschen, Mohenstr. 2. Auch Teilzahlung.

**Paul Kaden** Manufakturwaren.  
 Spezialität: Tarabekleidung  
 Pieschen, Torgauer Str. 33.

**Für jede Dame!**  
**Höchste Eleganz**  
**in der Figur!!!**

bei Damen mit starkem Leib: eine unübertroffene Spezialität,  
 welche die hässliche Figur schlank erscheinen läßt. — Bequemster,  
 gesünderer Sitz, kunstvolle Verdeckung etwaiger Mängel in der  
 Figur, **erstaunlich billige Preise**, das sind die aner-  
 kannten Vorzüge unserer **Korsetts nach Maß**.  
 Anfertigung allerschönstens.  
**Sächs. Corset-Industrie Frau Lina Jähne**  
 Dresden, Ludwig-Richter-Straße 15 pt., Ecke  
 Reißigerstraße. — Fernsprecher 10303.  
 Rein Laden, nur Atelier, deshalb so billige Preise.

**Kath. Bürgerverein**  
 zu Dresden.  
 Mittwoch den 5. Januar  
 abends 7/8 Uhr  
 im Vereinslokal  
**Bürgerkassino, gr. Brüdergasse, 1.**  
**Monats-Versammlung**  
 Die werten Mitglieder und  
 deren Angehörige werden und  
 recht zahlreiches und pünkt-  
 liches Erscheinen gebeten!  
 Der Vorstand.

**THEATER-**  
**stücke u. Couplets**  
 500 jugendliche Lustspiele,  
 Schauspiele, Trauerspiele,  
 Couplets, Duette, Gesangs-  
 stücke — Mit Auswahlendung  
 tiene gern. Kataloge grat. u. fr.  
**B. Kleine, Verlag**  
**Paderborn.**

Die größte Auswahl in  
 Tentassen, Kaffeetassen,  
 Moccattassen, Früh-  
 stückstassen, Tee- und  
 Kaffee-Servicen bei  
**Junckersdorf**  
 Dresden-A., Prager Straße 23

**Massage** außer dem Hause  
 nur für Damen  
 nach Thure-Verband. **Hans**  
**Gottschling**, ärztl. gepr. Mass.  
 Dresden, Seidmayer Str. 20, 1.

**Lose** Ziehung 2. Klasse:  
 12. und 13. Januar  
 Kgl. Sächs. Landeslotterie  
 empfiehlt  
**Adolph Hessel** Dresden-A.  
 An der Kreuzkirche 1 pt. Eckhaus v. Altmarkt.

Einfachste  
 bis  
 feinste  
**Bilder-Einrahmungen**  
**Max Bäbler**  
 Dresden, Blasewitzer Str. 72.

**ff. Fleisch- und**  
**Wurstwaren**  
**Curt Mertzsching**  
 Dresden-Str., Wittenerbergstr. 79.

**Versuchen**  
 Sie den  
 vorzüglichen  
**Kirmes-Kaffee**  
 Mark 1.00 das Pfund  
 von  
**Max Thürmer**  
 Kaffee-Groß-Rösterer  
 Dresden.

Gegen Einzahlung v. 30 Pf.  
 erhalten Sie 2 Proben, o. geg.  
 Nachn. v. 15 Pf. eine Probe-  
 flasche mit 12 Pf. unfeiner preisw.  
**Niersteiner Weine**  
 weiß, rot oder sortiert franco  
 jeder deutschen Eisenbahnstation.  
 Im Hause per Liter 1. — und  
 höher ab hier.  
**Gräflich von Schweinitz'sches**  
**Weingut, Merken a. Rh. 1920.**  
 5 Stück schöne schäldechte Hirsch-  
 gemische, 2 Achtender, 3 Sech-  
 sender, fertig zum Aufhängen,  
 verkaufe für 22. 50 S. Kleber-  
 halter mit Sechsender, Hirsch-  
 gemisch (3 Quathen) 7. 50 S. 4.  
 Gafar, Chemnitz, Fürberstraße 4.

**Lampen**  
 für alle Lichtarten, alle  
 Gattungen, auch für  
 Gas und Petroleum,  
 ... große Auswahl. ...  
**Böhme & Jhenn**  
 Dresden-A.,  
 Wilhelmstraße 9.

**Adams Gasthof, Moritzburg**  
 Lohnendster Ausflug und Sommerfrische.  
 Kgl. Jagdschloß — Fasanenschloß — V. S. 5 Uhr  
 Fütterung d. Wildschweine u. Hirsche — Herrl.  
 Waldungen u. Teiche. C. Weichelt, Kgl. Hofkammer.

Unentbehrlich für jede Familie!  
**Underberg-Boonekamp**  
 Semper Idem.  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
 — Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. —  
 am Rathaus in **REINBERG** am Niederelbe.  
 Gepr. 1840.  
 Anerkannt bester Bitterlikör!  
 24 Preis-Medallien!  
 Unterberg-Boonekamp

**Jul. Pschibylla Nachf. Franz Pietsch**  
 Atelier für normale und  
 orthopädische Fußbekleidung  
 Dresden-A., Postfischstraße 11 (Albert-Apothek)  
 Ginnans Waldpurgstraße. — Fernsprecher 4091.

**Dresdner Roggenbrot-Fabrik**  
**Ernst Wilhelm**  
 Gegründet 1861. Höchste Auszeichnungen.  
 Dresden = Striehn, Suttnerstraße 2b.  
 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.  
 Hauptfiliale: **Johann-Georgen-Allee 14.**  
 Fernsprecher 7083.

**Tanz-Anstalts-**  
**Zirkel**  
 Beginn **Anfang Januar** für  
 Schüler aller Lehranstalten,  
 Kaufleute, Beamte und Anger-  
 kerkte im „Gewerbehaus“ Hotel  
 „Herzogin Garten“ (Ostra-Allee),  
 Hotel „Der Jahreszeiten“ Neust.  
 Markt — Necker, sachgemäße  
 Ausbildung, keine Marktschreier.  
 Werte Anmeldung nur Altstadt:  
**Maternistr. 1**, wo im eigen-  
 Saale tägl. ungenierter Einzel-  
 unterricht bef. f. Bejahere erteilt w.  
 Unsere Kurse finden nur in erst-  
 klassig, feinsten, großen Sälen statt  
 feine Gasthäuser o. Stuben.  
**Künzelmann's**  
 Reform-  
 Kinder-  
 Betten  
 sind stabil preis-  
 wert u. schön !!  
 Mit u. ohne Ausstattung  
**Moritz-Str.**  
 Ecke Ring-Str.

empfehlen und veröffentlichen wir auch, besonders nach dem Vorbild: Philipp Bauer für den Inzeratanten: Hubert Franz: Netto in Dresden.  
 Verlag der Saxonia-Druckerei. Verlag des Katholischen Arbeitervereins. Dresden, Pläntzer Straße 42

Jahresrundschau.

(Fortsetzung.)

Das abgelaufene Jahr war für unser engeres Vaterland Sachsen in politischer Beziehung von weittragender Bedeutung. Der Landtag stand im Zeichen der Wahlreform, die erst nach langen Kämpfen im Frühjahr zustande kam; allerdings nicht nach den Vorschlägen der Regierung wurde sie beschlossen, sondern auf Grund eines besonderen Muralwahlrechtes. Ein halbes Jahr später, am 31. Oktober kam es zur Wahl, die allerdings der Zweiten Kammer ein vollständig geändertes Gepräge aufbrachte. Nach dem Anfang des Landtages zu urteilen, dürfte es in dieser Session viel Debatten, aber wenig positive Arbeit geben.

In der Staatsregierung führte die schwere Krankheit des Staatsministers Grafen v. Sodenhal zu einem Ministerwechsel. An Stelle des „Wahlrechtsministers“ trat am 1. Juli der bisherige sächsische Gesandte in Berlin Graf Bismarck v. Eckardt. Der neue Staatsminister gab in verschiedenen Kundgebungen seine Absicht kund, im Geiste seiner Amtsvorgänger die Geschäfte zu führen. In den Frühjahrsdebatten über das Wahlrecht blieb dem Landtage noch soviel Zeit, die seit langem nötig gewordene Beförderungserhöhung der Staatsbeamten aller Klassen zu beschließen, wofür jährlich 15 Millionen Mark bewilligt wurden. Zur Beratung der Kirchen- und Schulsterngesetzesvorlage fand die Kommission keine Zeit; dem neuen Landtage wird sie von der Regierung in Verbindung mit dem Entwurfe eines Gemeindesteuergesetzes erneut zugehen.

Eine verderbliche Strömung hat in der Lehrerschaft der evangelisch-lutherischen Volksschule Platz gegriffen. Ein großer Teil nahm in der Lehrerversammlung zu Wismar Theesen an, welche die christlichen Eltern mit Besorgnis erfüllen müssen. Anfangs fanden diese Theesen nur auf die evangelischen Volksschulen Anwendung. Allein der radikale Teil der Lehrerschaft ist damit nicht zufrieden. Er ist bereits daran, den Sieg über die gemäßigtere Richtung davonzutragen. In den Sinn der Wismarer Theesen wurde anfangs noch hineingelesen, daß der Religionsunterricht noch ein evangelisch-lutherischer sei. Jetzt verlangt man schon einen konfessionslosen, so daß die christlichen Kinder ohne Unterschied der Konfession denselben Religionsunterricht genießen sollen. Wennleich nicht zu befürchten steht, daß der Ansturm des Liberalismus gegen die christliche Schule von Erfolge begleitet sein wird, so darf nicht vergessen werden, daß die konfessionelle Schule als solche in Gefahr ist, nicht nur die evangelisch-lutherische Schule. Erfreulich war daher das offene Bekenntnis des Unterrichtsministers Dr. Beck im Landtage, er werde unerhöchlicherweise an dem konfessionellen Charakter der Volksschule festhalten.

Ein Gedenktag von hoher Bedeutung nicht nur für das Sachsenland, sondern für ganz Deutschland, war die Ende Juli begangene Feier der vor 500 Jahren erfolgten Gründung der Universität Leipzig. Allerdings hätte man die Feier erst am 9. September begehen sollen, da die Er richtungsurkunde des Papstes Alexander V. das Datum vom 9. September 1409 trägt. Freilich will man an

die kulturelle Bedeutung des Papsttums auch für eine sächsische Universität nicht gern erinnern.

Die Festfeier wies als besondere Glanzpunkte die große Beglückwünschung im Neuen Theater, die Ehrenpromotionen nach Hundts Festrede in der Wandelhalle der Universität und den prächtigen Festzug auf. Besonders Glanz bekam das Fest durch die Teilnahme des erlauchtesten Rektors magnificientissimus, Seiner Majestät des Königs.

Unter den deutschen Bundesstaaten nahm Bayern die zielbewussteste ruhige Weiterentwicklung. Die Abgeordnetenkammer schuf ein neues Steuerrecht mit der allgemeinen direkten Einkommensteuer; freilich will die Reichskammer nicht recht daran. Während Sachsen die konservative Landtagsmehrheit verloren und 25 Abgeordnete in der Abgeordnetenkammer sitzen hat, ist in Baden das Zentrum die stärkste Fraktion geblieben, aber Liberale und Sozialdemokraten herrschen.

Die Versuche auf Schaffung einer modernen Verfassung in Weckenburg sind gescheitert. Nun soll der Reichstag helfen; aber wir glauben nicht, daß sich hier eine Mehrheit für solche Hilfeleistung findet. Anders steht es mit den Reichsländern, wo die Autonomie nun endlich gegeben werden muß; das hat das Land verdient.

(Fortsetzung folgt.)

Kirche und Unterricht.

Ein Urteil über die katholische Kirche. Professor Dr. J. W. Joerger an der Universität in Zürich schreibt unter dem Titel „Autorität und Freiheit“ im „Hochland“, Heft 3, 7. Jahrgang, u. a. folgendes über die katholische Kirche:

Wenn der römischen Kirche oft der Vorwurf gemacht wird, daß in ihr die unmittelbare Beziehung des Gläubigen zu Christus fehle, weil zu viel menschlicher Mittlerdienst dazwischen stehe, so ist demgegenüber hervorzuheben, daß gerade die ganze Willkürlichkeit und Einseitigkeit der individuellen Interpretation, die Isolierung des Individuums von der Führung durch eine ehrwürdige Tradition am unfehlbarsten dahin führt, das wahre Bild des Erlösers zu verfälschen, seine Ansprüche herabzumindern und Wasser in den glühenden Wein zu schütten, zwischen uns und der Persönlichkeit Christi steht dann allerdings keine Institution mehr, aber statt dessen die Mauer unserer eigenen Beschränktheit und unserer eigenen Interessen und Leidenschaften, die uns die volle Beziehung zu der wahren Größe Christi unmöglich macht und die fundamentale Befreiung von unserem subjektiven Zustande verhindert. Der Zweck der autoritativen Tradition aber besteht gerade darin, dieser subjektiven Fälschung und Verkleinerung des Bildes Christi entgegenzuwirken und den großen, geheimnisvollen, übermenschlichen Christus zu bewahren, wie ihn der Konjunktus genialer Persönlichkeiten aus reifster Lebens- und Selbsterkenntnis heraus übereinstimmend erkannt und bekannt hat. Die individualistische Interpretation sucht sich Christus zu nähern, indem sie ihn zum Individuum herunterzieht, — die alte kirchliche Auffassung hingegen

will den Menschen zu Christus hinaufziehen. Der Weg zu Christus durch die kirchliche Darstellung ist darum scheinbar ein Umweg und eine Zügelung der unmittelbaren Beziehung, in Wirklichkeit jedoch ein Weg der Erziehung und Vorbereitung, auf dem wir die richtige geistige Haltung gegenüber der ganzen Universalität und thronenden Majestät Christi lernen, statt ihn mit den Trüben unserer Sterblichkeit zu behängen. Gewiß unterliegt auch die zeitliche Interpretation Christi durch einzelne kirchliche Richtungen und einzelne Apologeten den Wirkungen menschlicher Unzulänglichkeit; wir sehen hier trübliche Auffassungen, dort wieder ein allzu starkes Vordringen der gelehrten Betrachtungsweise. Das aber sind zeitliche Schwächen, die die wesentliche Leistung der Kirche nicht berühren, ihre Grundlehre, ihre Weisheit, ihre ganze Liturgie — wo uns der eherner Ewigkeitsklang der Verkündigung ergreift, der unsterbliche Jubel über den Auf- erstandenen, wo sich uns immer wieder der Eindruck von dem Christus erhebt, der in den Katakomben gefeiert wurde, der die Märtyrer über den Tod triumphierten ließ, das römische Imperium überwand, die wilden Rassen der Völkerwanderung bändigte und die erbarmende sanft der christlichen Jahrhunderte inspirierte.

Ein solches Zeugnis ehrt sowohl den Verfasser, der zwar nicht katholisch ist, aber der Kirche nahesteht, als auch die katholische Kirche selber. Wahre Wissenschaft führt nicht von der Kirche weg — sondern zu ihr hin.

Vermischtes.

Die Jagd ist im Januar dem Jagdfreunde noch für manches Stück Wild offen. So können mit Ausnahme von Bayern und Oldenburg noch in allen deutschen Staaten erlegt werden männliches und weibliches Rot- und Damwild. Für Rot- und Damfäher ist Schonzeit nur in Bayern, Baden, Württemberg und Oldenburg. Rebhühner dürfen nicht geschossen werden nur in Preußen, Oldenburg, Anhalt und Lippe. Weibliches Rebwild ist nur allein noch schießbar in Baden und Elb-Lothringen. Für Rebhühner ist überall Schonzeit mit alleiniger Ausnahme von Bayern. Der Hahn kann sich in den meisten deutschen Staaten noch seiner Siderheit im Januar erfreuen. Nur Oldenburg schont ihn und vom 15. Januar an auch Preußen, Anhalt und Lippe. Auer-, Fasanen- und Wildhühner können in allen deutschen Staaten erlegt werden mit Ausnahme von Oldenburg. Die Jagd auf Rebhühner ist endgültig vorbei, nur Bayern und Elb-Lothringen gestatten sie noch. Hin- gegen ist noch völlig frei die Jagd auf Enten, Sumpfen, Bekassinen, Sumpf- und Wasservögel. Nur allein Lippe verbietet die Jagd im Januar auf dieses gesellige Wild.

Eine neu entdeckte Naturbrücke. Aus New York wird der „Frankf. Zeitg.“ berichtet: Die gesteigerten Bemühungen der geologischen Forschung haben nun zu der Auffindung einer Reihe bisher unbekannter Naturbrücken in Amerika geführt; allein im Staate Utah hat man vier neue bisher unerforschte Meisterstücke des Baum- weichters Natur gefunden. Eine von ihnen, deren geologische Erforschung bereits begonnen hat, kann wohl als die größte

schiedenen Schiffe an die Arbeit. Schnell wie der Wind flogen die Matrosen an der schwanken Leiter der Takelage empor.

„Gibt die Anker!“ dröhnte das Kommando und rasselnd hoben sich die schweren Ketten. Jeder einzelne setzte seine ganze Kraft ein, denn es war, als ob alle ahnten, daß es heute einen Kampf auf Leben und Tod galt. Jedenfalls wußten sie, daß das Gewinnen der offenen See Rettung bedeutete.

Der Schweiß perlte von der Stirn der gegen den Sturm An kämpfenden, die Hände zitterten, sie aber achteten es nicht, unermüdet rangen sie weiter, und dennoch umsonst! Noch ehe die Schiffe sich der tobbringenden Umarmung der felsumstürzten Korallen entwunden, brach es schon herein, das tobende Wetter.

Wieder jauchten die Anker schwer herab und mit aller Dampfeskraft ver suchte die tapfere Mannschaft gegen Wind und Wogen anzukämpfen, um die Anker zu entlasten.

Wild brauste das Meer auf, wie in seinen Grundtiefen aufgewühlt von dem heulenden Sturme, der die schäumenden Wasser so laut gegen die zackigen Felsenriffe peitschte, daß sie das Echo weckten in den Bergen.

Ursprünglich war die Nacht hereingebrochen. Weißlich jagten die weißen Sturmeswolken über den Himmel, Mond und Sterne verhüllend vor dem angstvoll aufblickenden Menschenauge.

Höher und höher stieg die See. Säuergröb türnten sich die Wogen, die Schiffe mit Riesenarmen emporhebend, um sie gleich darauf wieder mit wuchtiger Gewalt in den gähnenden, düsteren, wirbelnden Schlund hinab- zuschleudern.

Wie zum Himmel stehend erhobene Arme reckten sekundenlang aus dem tosenden Gischt sich bald das Gef. bald der Bug eines Schiffes fast senkrecht in die Höhe, um im nächsten Augenblick wieder unter dem braufenden Wasser zu verschwinden.

Dampfströmend barsten die Schrauben des „Eber“; und mit furchtbarer Macht rissen die Wellen die schweren Ankerketten der Schiffe aus dem festen Grund; machtlos, ein Spielball der entfesselten Elemente, schwanken die stolzen Meeresbeherrscher auf schäumender Flut hin und her; denn schlimmer noch wie draußen auf der offenen See rasten hier in der eingeeengten kleinen Bucht die aufgeregten Wasser.

Schon dämmerte im Osten der fahle Schein des erwachenden Morgens. Da überlente ein dumpfes, markerschütterndes Getöse minutenlang selbst das Toben des Sturmes und das Rollen der gegen die Schiffe anbrandenden Wellen. Es war der Todesstoß, der den mutigen „Eber“ zu Fall brachte.

Von der Strömung war er gegen „Nipfel“ und „Olga“ geschleudert, und dann trieb er wehrlos gegen die Felsenarme der Korallen und über sein Deck hinweg rollten die ungeheuren Sturzwellen schäumend dahin.

Wie ein verwundetes Tier überschlug sich das Schiff wild in der Luft, ehe es hinabstank auf den düsteren Meeresboden. Hoch drüber, als wolle es seine Beute festhalten, reckten sich die zackigen Arme des tafelförmigen Riffs, während in dem feuchten Grabe der Wellen Jung-Deutschlands blühendes Leben versank.

Und weiter raste der Sturm, nimmer müde, immer neue Opfer heischend in brüllender Wut. Noch kämpfte die Mannschaft des „Adler“ mutig weiter den ungleichen Kampf.

Ueber die beweglichen Züge der Sängerin glitt in solchen Momenten ein seltsames Leuchten, ihre Augen glühten heller auf in stolzer, hoffnungs- voller Siegesfreude. Bald dachte sie den Sieg über sein Herz davongetragen, die unwürdigen Bande gelöst zu haben, die ihn noch immer mit magischer Gewalt an die hochmütige, kalte Toska fesselten.

So verging der Winter. Schon begannen sich unter dem warmen Sand der Märzwinde die ersten Keime und Knospen zu regen, als auch in Toskas nebenelächelnden Gliedern wieder das Leben erwachte. Geheimrat Berg hatte ein neues Mittel in Anwendung gebracht, welches endlich ihre vollständige Genesung herbeiführen zu wollen schien. Jagend machte sie die ersten schwachen Versuche, die starren Füße zu bewegen und hoffnungsvoller richtete sich ihr niedergebeugtes Gemüt auf.

Sobald sie die Herrschaft über ihre Glieder wiedererlangt, konnte sie doch diesem entwürdigenden Dasein entfliehen und im Augenblick erschien ihr der Gedanke an die Befreiung von diesen sie zu Boden drückenden Fesseln schon Seligkeit.

Langsam, sehr langsam schritt ihre Genesung zwar vorwärts, aber es war doch wenigstens Hoffnung, die Möglichkeit einer Rettung!

Auch Beatrice erfüllte die Nachricht von Toskas Genesung mit Froh- loden. So lange die Verhaftete sich und krank war, hatte ihr eigenes, besseres Selbst Adrian Recht geben müssen, wenn er ihr auf ihre Anspielungen zur Antwort gab:

„Du wirst doch nicht im Ernst für möglich halten, daß ich so unehrenhaft und feige sein könnte, eine wehrlose Kranke anders wie schonend und rüd- sichtslos zu behandeln. Mag sie mich tausendmal nicht lieben, mich durch ihre Mähe verlegen, ich würde mich vor mir selbst schämen, wenn ich sie dafür kränken und mißhandeln wollte.“

Das neue Mittel vollbrachte indessen Wunder an Toskas siechem Kör- per, bald konnte sie die ersten schwankenden Gehversuche machen, und als Adrian und Beatrice eines Morgens dem Wogen des Geheimrates begegneten, rief Berg dem jungen Künstler zu: „Heute können Sie mit Ihrer Frau etwas spazieren fahren, Herr Colonna!“

Adrian dankte herzlich für diese freundige Botenschaft und wollte sich hastig von Beatrice verabschieden. Die Sängerin aber entgegnete lachend: „Nimm mich nur auch mit, Adrian, ich fahre bei dem schönen Wetter gern ein wenig spazieren.“

Adrian blieb nichts anderes übrig, als mit ihr gemeinsam nach seiner Wohnung zu fahren, so seelenspern er auch diese kurze Stunde allein mit Toska gewesen wäre. Diese wandte kaum das Haupt nach ihm um, als er mit den lebhaftesten Worten in ihr Zimmer trat: „Du darfst endlich einmal hinaus aus der dumpfen Krankstube, Toska. Freust du dich nicht, ins Freie zu kommen, in den lachenden, hellen Sonnenschein dort draußen?“

„Kein, ich bleibe lieber hier. Fahre nur allein mit Beatrice spazieren,“ entgegnete sie ablehnend. Sie wollte nicht hinaus auf die belebten Straßen, wo sie Bekannten begegnen konnte, nicht mit Adrian und Beatrice zusammen sein, deren Nähe ihr eine Warte war. „Laßt mich hier, ich störe euch ja doch nur bei eurer Unterhaltung,“ wiederholte sie bittend, als Adrian dem Mäd- chen Befehl gab, Gut und Mantel seiner Frau herbeizuholen.

Vertical advertisement strip on the left edge of the page, containing various small notices and logos.

